

Diese intensive Durchdringung des Granits durch Calcit ist wohl auf die bei der Mylonitisierung mobilisierten Calcitlösungen zurückzuführen. Die Erklärung der Herkunft des Calcits stösst auf keine Schwierigkeiten, da der Granit im Verband der Sulzfluhdecke wie auch in der Quetschzone in engsten Kontakt mit Kalken tritt. Nach einer mündlichen Mitteilung meines Freundes R. G e e s ist diese weitgehende Carbonatisierung des Sulzfluhgranites durchaus vergleichbar mit der entsprechenden Erscheinung im Altkristallin der Aroser Schuppenzone.

Den Sulzfluhgranit fand ich in der Quetschzone des Schluchers, allerdings nicht anstehend, sondern zusammen mit roten und grünen, sandigen Mergelschiefeln in abgesackten Gipsmassen. Ausserdem ist er in der Quetschzone nördlich des Bettlerjoches mehrfach, sowie auch südlich dieses Ueberganges an einer Stelle zu erkennen. Tr ü m p y (1916), der die Vorkommen am Bettlerjoch auch schon kannte, erwähnt den Granit ausserdem aus der Quetschzone am Hundstein, wo ich das Gestein nicht finden konnte. Schon A m p f e r e r (1937a) suchte den Granit vergeblich; er sagt, dass die entsprechende Angabe Tr ü m p y's «auf einer Ortsverwechslung beruhen» müsse. Auch aus dem Valorsch und vom Hahnenspiel beschreibt Tr ü m p y Schollen von Sulzfluhgranit, die ich, ebenso wenig wie S c h u m a c h e r (1929) finden konnte.

Die Couches rouges sind dem Flysch des Valorschtales eingelagert und treten am Tönikopf und unterhalb der Terrasse von Mittelvalorsch mehrfach in grösseren Linsen auf. Sie sind in durchaus normaler Weise als tonige, flaserige, graue Kalke ausgebildet. Da, wie beispielweise Tr ü m p y (1916) und C a d i s c h (1921) ausführen, die Couches rouges der Falknis- und der Sulzfluhdecke sich nicht unterscheiden lassen, kann über die Zugehörigkeit der im Valorschtal auftretenden Linsen nichts Bestimmtes ausgesagt werden. Wie andernorts ausgeführt wird, neige ich aus tektonischen Gründen eher zur Annahme, dass sie aus dem Verband der Sulzfluhdecke stammen.

Im Dünnschliff zeigen sie dichten bis feinstkörnigen Calcit mit wenigen, bis max. 0.07 mm grossen Quarzkörnchen und sehr seltenem Glaukonit. Sie führen zahlreiche, z. T. recht dickwandige Globigerinen und einige Globorotalien.